

bevorzugte, aber im Grunde war das alles das Gleiche. Selbst der Geruch war ihr vertraut – auch hier roch es nach Zitronenöl und frischen Schnittblumen – und beschwor alte Erinnerungen herauf.

Ehe Liv noch zwei Schritte an der Hausangestellten vorbei getan hatte, hörte sie eine männliche Stimme lachen.

»Mein Gott, T.C., Sie wissen, wie man eine Story zum besten gibt. Ich muss mich nur vorsehen, dass die First Lady nicht in der Nähe ist, wenn ich sie weitererzähle.« Dell kam leichtfüßig die Treppe herabgeschritten, ein attraktiver Sechziger, neben sich Thorpe.

Livs Magen verkrampfte sich augenblicklich. *Verdammt!*, dachte sie wütend. *Der Kerl ist mir doch immer eine Nasenlänge voraus!*

Für einen Moment begegnete sie Thorpes Blick. Er lächelte, aber es war nicht das gleiche Lächeln, das er Dell geschenkt hatte, als die beiden die Treppe herabstiegen.

»Ah, Ms. Carmichael.« Nachdem Dell sie bemerkt hatte, kam er mit ausgestreckter Hand auf sie zu. Seine Stimme war so weich wie seine Hand. Er hatte kluge Augen. »Pünktlich auf die Minute. Ich hoffe, ich habe Sie nicht warten lassen.«

»Nein, Mr. Dell. Die paar Minuten waren mir ganz recht.« Liv ließ den Blick kurz zu Thorpe schweifen. »Mr. Thorpe.«

»Guten Morgen, Ms. Carmichael.«

»Ich weiß, Sie sind ein viel beschäftigter Mann, Herr Botschafter«, begann Liv, indem sie ihre Aufmerksamkeit wieder auf Dell richtete und lächelte. »Ich werde Ihre Zeit nicht über die Maßen beanspruchen.« Unauffällig nahm sie ihr Mikrofon zur Hand. »Wäre es Ihnen angenehm, wenn wir uns gleich unterhielten?«, erkundigte sie sich und sprach dabei ins Mikro, damit der Tonmeister die Lautstärke checken konnte.

»Von mir aus gern«, erwiderte Dell mit einer ausholenden Geste und einem großzügigen Lächeln. Dieses Lächeln gehörte zum Rüstzeug eines Diplomaten. Im Augenwinkel beobachtete sie, dass Thorpe sich aus dem Bildwinkel der Kamera entfernte und sich an der Tür postierte. Seine Augen im Rücken zu spüren, war ihr nicht gerade angenehm. Mit einem stummen Seufzer drehte sie sich zu Dell um und begann mit ihrem Interview.

Dell gab sich aufgeschlossen, kooperativ, kompetent. Doch Liv kam sich vor wie ein Zahnarzt, der versucht, einem Patienten einen Zahn zu ziehen, während dieser ihn mit standhaft geschlossenem Mund anlächelt.

Selbstverständlich war er sich bewusst, dass sein Name in Zusammenhang mit Larkins Nachfolger genannt wurde. Selbstverständlich fühlte er sich geschmeichelt, in Betracht gezogen zu werden – von der Presse. Liv bemerkt, dass er es sorgfältig vermied, den Namen des Präsidenten zu erwähnen. Er führte sie im Kreis herum, liebenswürdig und sehr routiniert. Und

genauso liebenswürdig führte sie ihn immer wieder zu ihrer Ausgangsfrage zurück und steuerte ihr Ziel von verschiedenen Richtungen aus an. Es gelang ihr, ihm die Tonart zu entlocken, auf die sie aus war, wenn er schon keine präzisen Aussagen machte.

»Mr. Dell, hat sich der Präsident Ihnen gegenüber direkt bezüglich der Ernennung eines neuen Staatsministers geäußert?« Liv wusste sehr wohl, dass sie auf diese Frage nicht mit einem klaren Ja oder Nein rechnen durfte.

»Der Präsident und ich haben persönlich über eine Ernennung diskutiert.«

»Sind Sie deshalb mit ihm zusammengetroffen?«, insistierte sie.

»Ich habe von Zeit zu Zeit Gelegenheit zu einem persönlichen Gespräch mit dem Präsidenten.« Auf ein diskretes Zeichen von Dell hin erschien das Hausmädchen und reichte Dell Mantel und Hut. »Es tut mir Leid, Ms. Carmichael, aber mehr Zeit kann ich Ihnen im Augenblick nicht zur Verfügung stellen.« Er schlüpfte in seinen Mantel. Liv wusste, dass sie jetzt blitzschnell reagieren musste. Sie wich nicht von seiner Seite, als er zur Tür ging.

»Treffen Sie heute Morgen mit dem Präsidenten zusammen, Mr. Dell?« Es war eine plumpe Frage, aber Liv war weniger an der verbalen Antwort interessiert als vielmehr an Dells Reaktion darauf. Und sie wurde nicht enttäuscht – ein kurzes Blinzeln, ein minimales Zögern.

»Möglich«, erwiderte Dell knapp und streckte die Hand aus. »Es war nett, sich mit Ihnen zu unterhalten, Ms. Carmichael. Aber jetzt muss ich mich leider auf den Weg machen. Um diese Zeit ist der Verkehr immer besonders dicht.«

Liv bedeutete Bob per Handzeichen, die Tonaufnahme zu stoppen. »Vielen Dank für das Gespräch, Mr. Dell.« Nachdem sie dem Tontechniker das Mikrofon zurückgegeben hatte, folgte sie Dell und Thorpe nach draußen.

»Es war mir ein Vergnügen.« Er tätschelte ihre Hand und entbot ihr ein altmodisch-galantes Lächeln. »Und Sie rufen jetzt gleich Anna an«, wandte er sich an Thorpe und klopfte ihm freundschaftlich auf die Schulter. »Sie brennt darauf, von Ihnen zu hören.«

»Ja, das werde ich.«

Dell stieg die Stufen herab und ging auf die schwarze Limousine zu, vor der sein Fahrer bereits wartete.

»Nicht schlecht, Carmichael«, meinte Thorpe, als die Limousine davonglitt. »Das war ein beinhartes Interview. Allerdings ...« Er sah zu ihr hinab und lächelte. »Dell versteht es meisterhaft, auch den direktesten Fragen auszuweichen.«

Liv musterte ihn kühl. »Was machen Sie eigentlich hier?«

»Frühstücken«, gab er leichthin zurück. »Ich bin ein alter Freund der Familie.«

Liv hätte ihm am liebsten mit einem gezielten Fausthieb das Grinsen aus dem Gesicht geschlagen. Stattdessen streifte sie ganz ruhig ihre Handschuhe über. »Dell wird Larkins Nachfolger werden.«

Thorpe sah sie skeptisch an. »Ist das eine Feststellung, Olivia, oder eine Frage?«

»Ich würde Sie nicht einmal nach der Uhrzeit fragen, Thorpe«, konterte sie. »Und selbst wenn, würden Sie mir nicht antworten.«

»Ich habe immer schon gesagt, dass Sie eine scharfzüngige Lady sind.«

Allmächtiger, ist diese Frau schön, dachte er bei sich. Auf dem Bildschirm hatte er ihre beinahe unfassbare Schönheit der Ausleuchtung, ihrem Make-up und den gekonnt eingesetzten Kameraperspektiven zugeschrieben. Aber als er ihr jetzt im fahlen Morgenlicht gegenüberstand, war sie mit Abstand die begehrenswerteste Frau, die ihm je begegnet war. Diese faszinierende Figur, diese makellose Haut. Nur ihre Augen glühten und verrieten die Wut, die sie gekonnt unterdrückte. Thorpe schenkte ihr abermals ein Lächeln. Es machte ihm Spaß zu beobachten, wie das Eis Sprünge bekam.

»Liegt darin das Problem, Thorpe?«, erkundigte sie sich, einen Schritt zur Seite tretend, um die Crew vorbeizulassen. »Haben Sie etwas gegen weibliche Reporter?«

Er schüttelte lachend den Kopf. »Diese Frage brauche ich Ihnen doch nicht zu beantworten, Sie wissen doch, dass ›Reporter‹ ein Wort ohne Geschlecht ist.«

Die Intensität in seinen Augen war jetzt einem humorvollen Zwinkern gewichen. Aber das gefiel ihr auch nicht besser. Genauer gesagt, wehrte sie sich dagegen, dass er ihr so besser gefiel.

»Weshalb wollen Sie nicht mit mir kooperieren?«, fragte sie ihn. Der Wind wehte ihm wieder die Haare ins Gesicht, wie am Abend zuvor. Thorpe schien die Kälte nichts anhaben zu können, während Liv in ihrem Wintermantel schlotterte. »Wir haben den gleichen Beruf; und wir arbeiten für die gleichen Leute.«

»Mein Revier«, gab er gelassen zurück. »Wenn Sie einen Teil davon abhaben wollen, dann müssen Sie darum kämpfen. Es hat mich Jahre gekostet, mich hier zu etablieren. Erwarten Sie nicht, dass Sie das in ein paar Monaten schaffen.« Er sah, dass sie vor Kälte zitterte, während sie ihn hasserfüllt anstarrte. »Sie gehen besser in Ihren Wagen zurück«, schlug er vor.

»Ich werde meinen Anteil bekommen, Thorpe«, zischte sie, halb drohend, halb warnend. »Und ich werde darum kämpfen, verlassen Sie sich drauf.«

Thorpe nickte bedächtig. »Wir werden ja sehen.«

Es war ihm klar, dass Liv den Schauplatz erst verließ, wenn auch er aufbrach. Aus lauter Sturheit würde sie noch eine weitere Stunde hier stehen bleiben und vor sich hin zittern. Ohne sich von ihr zu verabschieden, ging Thorpe zu seinem Wagen.

Liv blieb noch so lange oben auf dem Stufenabsatz stehen, bis Thorpe weggefahren war. Sie war sich bewusst – und ärgerte sich gleichzeitig über die Tatsache –, dass sie wesentlich entspannter atmete, seit er nicht mehr neben ihr stand. Er besaß eine starke Persönlichkeit, und es war unmöglich, sich ihm gegenüber indifferent zu verhalten, denn er forderte eindeutige Gefühle heraus. Und Liv entschied, dass die Gefühle, die sie ihm entgegenbrachte, alles andere als schmeichelhaft waren.

Er würde sich ihr nicht in den Weg stellen. Das würde sie sich nicht gefallen lassen. Langsam ging sie die Stufen herab zu ihrem Bus.

Anna. Dell hatte den Namen Thorpe gegenüber erwähnt, fiel ihr plötzlich wieder ein. Anna Dell Monroe – Dells Tochter und seit dem Tod ihrer Mutter seine offizielle Begleiterin. Anna Dell Monroe. Was immer im Leben ihres Vaters vorging, sie wusste darüber Bescheid. Liv beschleunigte ihren Schritt.

»Wir liefern das Tape im Schneiderraum ab«, verkündete sie, als sie in den Bus stieg. »Und dann fahren wir nach Georgetown.«

2.

Liv tippte wie eine Besessene. Sie hatte Carl das Dell-Interview für die Mittagsnachrichten auf den Schreibtisch gelegt; aber für die Abendnachrichten hatte sie noch viel, viel mehr auf Lager. Ihr Riecher, Anna Monroe betreffend, hatte sich bezahlt gemacht. Anna kannte das Leben ihres Vaters in allen Einzelheiten. Und obwohl sie während des Interviews sehr vorsichtig gewesen war, fehlte ihr doch Dells diplomatische Erfahrung. Liv hatte in dem halbstündigen Interview, das sie mit Anna im Salon ihres Reihenhauses in Georgetown geführt hatte, genug in Erfahrung gebracht, um ihren Zuschauern eine Story zu bieten, die mit Glamour und spannender Ungewissheit gewürzt war.

Das Tape war erstklassig. Sie hatte im Schneiderraum kurz einen Blick darauf geworfen. Bob hatte die vornehme Eleganz des Salons und den privilegierten Background von Dells Tochter gekonnt eingefangen – ein starker Kontrast zu der weltmännischen Klugheit ihres Vaters. Annas Respekt für ihren Vater kam gut rüber, ebenso ihr Faible für die feineren Dinge. Liv hatte beides in dieses Interview hineingearbeitet. Es war eine solide Reportage, die dem Zuschauer einen Einblick in die legendäre Welt der wohlhabenden Vertreter der Politik vermittelte.

Liv hackte ihre Aufzeichnungen in Windeseile in die Maschine.

»Liv, wir brauchen dich für den Off-Kommentar.«

Liv sah hoch und fixierte Brian mit einem Blick, der ihn aufseufzen ließ. Er lehnte sich in seinem Schreibtischsessel zurück und straffte die Schultern. »Schon verstanden, ich übernehme das für dich. Aber dafür schuldest du mir was.«

»Du bist ein Schatz, Brian«, sagte sie abwesend, die Hände schon wieder auf den Tasten.

Zehn Minuten später zog sie das letzte Blatt aus der Maschine.

»Carl!«, rief sie, während sie auf ein gläsernes Büro zusteuerte.

»Die Abschrift des Titelbeitrags.«

»Bringen Sie sie rein.«

Im Aufstehen warf Liv einen Blick auf die Uhr. Noch eine Stunde bis zur Sendung.

Der Fernseher lief in gedämpfter Lautstärke, als sie Carls Büro betrat. Er lümmelte hinter seinem Schreibtisch und checkte die Kopie und die Länge des laufenden Beitrags.

»Haben Sie das Tape schon gesehen?« Liv reichte ihm ihre Seiten.